



# Der kleine Bund



Das entspannte Lächeln täuscht: Grossmutter Muriel (Catherine Deneuve) entdeckt, dass Alex (Kacey Mottet Klein) zum Islam konvertiert ist und mit seiner Freundin nach Syrien emigrieren will. Foto: Xenix

## Mein Enkel zieht in den Heiligen Krieg

**Kino** Chronik eines nicht angekündigten Abschieds: Im Film «L'adieu à la nuit» von André Téchiné entwickelt eine Familiengeschichte politische Relevanz. Der Schweizer Jungstar Kacey Mottet Klein spielt den radikalisierten Muslim mit einer eindringlichen Präsenz.



## Alexander Sury

Sind das die Vorboten dessen, was nun kommen wird? Die Wildschweine haben in der Nacht im Obstgarten gewütet, und die Sonnenfinsternis legt sich wie ein düsterer Schleier über die idyllische südfranzösische Landschaft. Hier lebt Muriel auf einem Landgut mit Pferdefarm und Obstplantage. Bodenständig und in sich ruhend wirkt die Chefin in diesem kleinen, regelmässig von reitenden Kindern bevölkerten Paradies.

### Wohin die Reise geht

Und dann kommt Alex. Muriel freut sich über den Besuch ihres Enkels. Nach dem Unfalltod seiner Mutter – Muriels Tochter – ist Alex bei ihr aufgewachsen. Der Vater von Alex lebt mittlerweile auf Guadeloupe und hat eine neue Familie gegründet. Der junge Mann steht angeblich kurz davor, aus beruflichen Gründen nach Kanada auszuwandern – zusammen mit seiner Freundin Leila, die in einem Pflegeheim in der Nähe alte Menschen betreut. Ihr Umgang mit den Patienten ist liebevoll, aber Männer rührt sie nicht an, was auch ihrer Vorgesetzten nicht entgeht. Das sei kein Problem, entgegnet Leila, und mit den Pflegekolleginnen abgesprochen.

Mit ständig wippendem Bein strahlt Alex eine beklemmende innere Unruhe aus. Bereits der wacklige Internetzugang im Gästezimmer macht ihn hochgradig nervös. Eines Abends beobachtet Muriel ihren Enkel zufällig hinter einer Hecke, kniend auf einem Teppich beim Gebet. «Hast du mich gesehen?», fragt er. «Ja», sagt die Grossmutter, «und ich stelle mir Fragen. Bist du gläubig?» Alex bejaht dies und spricht von einem zweiten Leben, das einem von Allah nach dem irdischen Tod geschenkt werde. Kurz zuvor hat Alex seine Freundin gefragt, was sie machen würde, sollte er im Heiligen Krieg sterben. «Ich wäre stolz auf dich», antwortet sie lächelnd, «aber in einem Frauenhaus möchte ich dann nach deinem Märtyrertod nicht leben.»

Durch seine Geheimniskrämerei und seine zunehmende Verschlossenheit

stutzig geworden, entdeckt Muriel allmählich, dass Alex ein anderes Reiseziel hat. In Wirklichkeit plant er mit seiner Freundin die Reise nach Syrien. Als zum radikalen Islam konvertierter Muslim will er in den Jihad ziehen. Zusammen mit seiner Freundin besucht er konspirative Treffen der Islamisten und heiratet via Skype, von einem Imam gesegnet, seine Freundin. Bestürzt setzt Muriel alles daran, ihren fanatisierten Enkel von diesem Plan abzubringen. Ihre rechte Hand ist ein Franzose nordafrikanischer Herkunft; mit Religion will er nichts zu tun haben, Fundamentalisten jeglicher Couleur verachtet er. Wie weit kann man gehen, um einen Jugendlichen vor sich selbst zu schützen? Muriel ist bereit, weit zu gehen – bis hin zur Freiheitsberaubung.

Bereits zum zweiten Mal spielt der 21-jährige Schweizer Kacey Mottet Klein in einem Film des französischen Regisseurs André Téchiné mit. Nach der Adoleszenzstudie «Quand on a 17 ans» (2016) hat er nun die Hauptrolle als Alex in «L'adieu à la nuit». Bekannt geworden ist Kacey Mottet Klein, der nie regulären Schauspielunterricht nahm, als Halbwüchsiger mit den Filmen der Genferin Ursula Meier («Home», «L'enfant en haut»). An der Seite des mehrfach ausgezeichneten Nachwuchstalents spielt Catherine Deneuve – in ihrer achten Zusammenarbeit mit dem Regisseur – mit leiser Intensität seine Grossmutter.

### Gibt es eine Erklärung?

André Téchiné hat sich für seinen Film, der abwechselnd aus der Perspektive der drei Protagonisten erzählt wird und sich auf fünf Tage im Frühling konzentriert, vom Buch «Les Français jihadistes» des Journalisten David Thomson anregen lassen. Das Buch erzählt in Interviews den Weg junger Franzosen – nicht immer arabischer Herkunft – in den Islamischen Staat und den Terrorismus.

Auf die Frage, wie er sich auf diese Rolle vorbereitet habe, gab der in Lausanne aufgewachsene Kacey Mottet Klein eine überraschende Antwort: Im Alter von 14 Jahren sei er selber zum Islam konver-

tiert. Er habe damals viele muslimische Freunde gehabt und sei angezogen gewesen von dieser Religion. Ein französischer Bekannter, selber Konvertit und eher radikal ausgerichtet, habe ihm den Übertritt schmackhaft gemacht. Nach der

## Wie weit kann man gehen, um einen Jugendlichen vor sich selbst zu schützen?

Konversion ging Kacey Mottet Klein zwei Tage in die Moschee, verzichtete auf das Rauchen und Trinken. Allerdings: Es blieb dann bei diesen zwei Tagen.

Diese letztlich kurze Episode in seiner Jugend habe ihm vor Augen geführt, sagt Klein, wie leicht man als junger Mensch beeinflussbar sei. Trotzdem findet der Schauspieler nach wie vor, der Islam sei eine wunderschöne Religion – nur nicht in der Ausprägung, die seine Figur verkörpert. Heute ist Kacey Mottet Klein auf dem Papier zwar immer noch ein Muslim – aber sonst überzeugter Atheist.

Regisseur Téchiné geht es indes weniger um die Motivation von jungen Menschen, in den Jihad zu ziehen (ein von Muriel ins Vertrauen gezogener ehemaliger Jihadist sagt einmal lapidar, dass es dafür keine Erklärung gebe). Die Figur des Alex weist zumindest nicht die gängigen Merkmale vieler Jihadisten auf: Er ist weder ungebildet noch arbeitslos, auch als kriminell ist er vorher nicht aufgefallen, und das Aufwachsen in ghettolähnlichen Wohnvierteln trifft auf ihn ebenfalls nicht zu.

Dieser Konvertit ist kein Marginalisierter, kein «Verlierer» ohne Zukunftsperspektiven. Vielmehr steht dieser Alex, reichlich vage, für einen jungen Menschen und seinen Wunsch, radikal zu sein und



so Antworten auf drängende Sinnfragen zu erhalten. Man kann diesen Verzicht auf psychologische Erklärungen und sozioökonomische Ursachenforschung dem Film zum Vorwurf machen; man kann sich indes auch auf diese zunehmend von Wut und, zumindest bei Alex, von Hass geprägte Konfrontation der Generationen einlassen.

### Aus der Dunkelheit ins Licht

Die Reise von Alex, seiner Freundin und einem Begleiter endet in einem Bus auf dem Weg zum Flughafen. Während er im Gefängnis auf seinen Prozess wartet, ist die Grossmutter nach einer langen, von Stummheit geprägten Depression der Dunkelheit entronnen und wieder unter den Lebenden: Alles blüht, die Sonne scheint, die Obsternte steht an – und sie will mit dem Enkel, der jeglichen Kontakt verweigert, schreibend den Dialog wieder aufnehmen. Ein Hoffnungsschimmer.

«Bund»-Filmsoiree im Rahmen des Festival du Film Français d'Helvétie (FFFH) heute um 20.30 Uhr im Kino Club in Anwesenheit von Hauptdarsteller Kacey Mottet Klein.